

Tanner G'schicht'n – aus „50 Jahre Sparkasse Tann“ von 1981

Die folgenden Seiten stammen aus dem 1981 anlässlich des 50 jährigen Bestehens der Tanner Sparkassenfiliale erschienen Heft „50 Jahre Sparkasse Tann – Tanner G'schicht'n“.

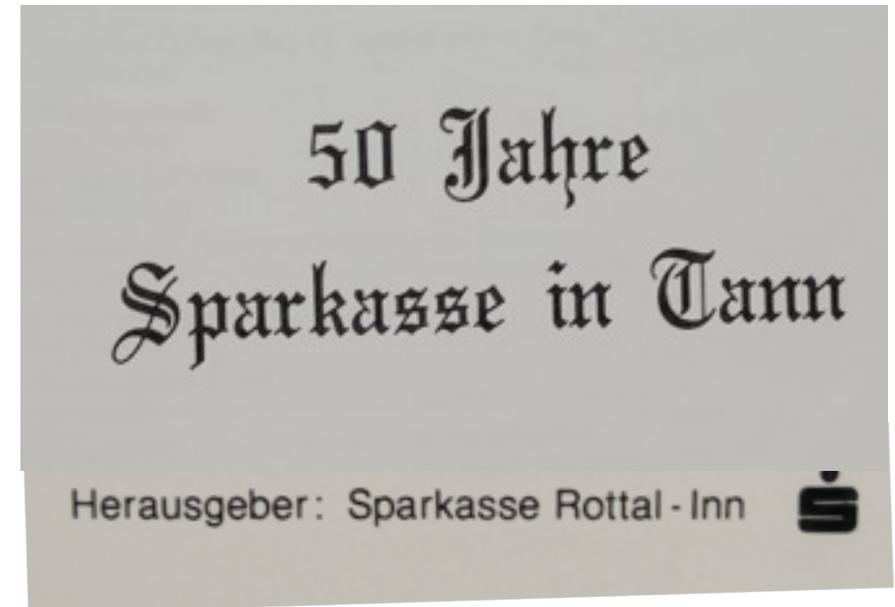
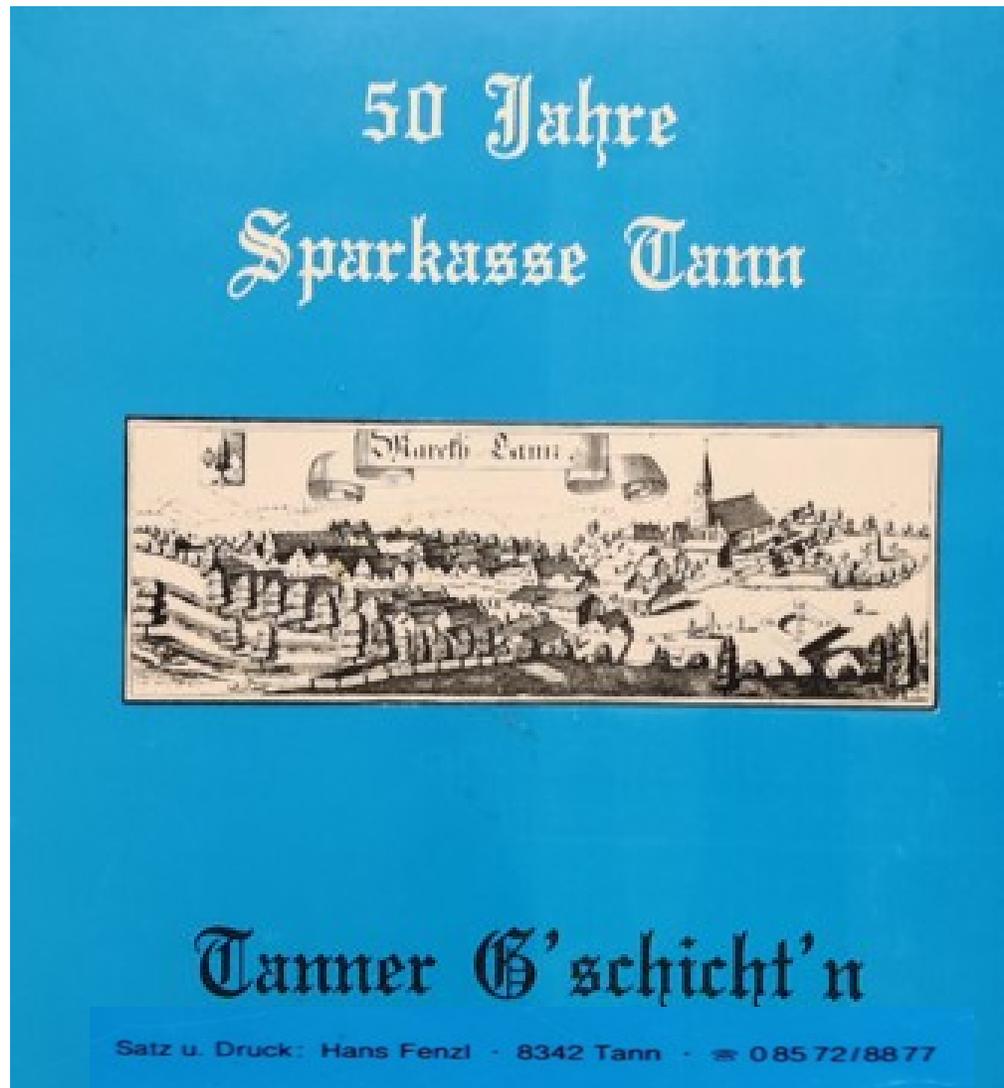
Die Herausgeberin war seinerzeit die Sparkasse Rottal-Inn und das Vor- und Grußwort schrieb der damalige Sparkassendirektor Hr. Gottfried Strahberger.

Das Inhaltsverzeichnis lässt auf spannende Beiträge aus der Tanner Geschichte schließen. Die Schilderung bekannter Tanner Persönlichkeiten und Originale, die sich in unser kollektives Gedächtnis eingebrannt haben, findet sich darin ebenso wie manch heitere Anekdote, die es wert ist, der Nachwelt überliefert zu werden.

Josef Wolferseder – Mai 2025



Tanner G'schicht'n – aus „50 Jahre Sparkasse Tann“ von 1981



Tanner G'schicht'n – aus „50 Jahre Sparkasse Tann“ von 1981

Inhaltsverzeichnis			
50 Jahre Sparkasse Tann Strahberger, Sparkassendirektor (Vorstandsmitglied der Sparkasse Rottal-Inn)			
Ein Streifzug durch die Geschichte des Marktes Agathe Summerer			
Tann hat eine der wenigen Kirchen aus dem Empire Auszug aus der PNP v. 1968, eingereicht von Agathe Summerer			
Bericht des Pfarrers Josef Philipp Allemann von Zimmern Eingereicht von Dr. Josef Eichinger			
Der Deutsche Orden - Das St. Josefsheim in Tann Agathe Summerer			
Dr. Max Heuwieser Agathe Summerer			
Josef Matthäus Velter Agathe Summerer			
Landdokter aus Tann wurde berühmter Kinderarzt Auszug aus der PNP v. 1956, eingereicht von Agathe Summerer			
Zum Tode von Alfons Buchleitner Agathe Summerer			
Die Pest in Zeilarn und Tann Eine Volkssage aus der Pestzeit von A. Martlmüller			
	5	Das Tanner Herz schlug mächtig für Burghausen Verfasser Josef Rockinger, eingereicht von Agathe Summerer	20
	6	1860 brannte die erste Petroleumlampe in Tann Auszug aus der PNP, eingereicht von Agathe Summerer	21
	6	Die Gemeindebücherei in Tann Agathe Summerer	22
	7	Ein Tanner Original Josef Zankl	23
	9	Ein Tanner Original Agathe Summerer	25
	9	Tanner Original Emmy Gerstendörfer	25
	11	Erinnerungen an die ehemalige »Point« Max Stelle	26
	13	Besuch des Ministerpräsidenten Ottli Rammer	30
	14	Des Pfarrers Papagei Walter Pera	33
	15	Wie der Stallhofer Ludwig seine Anna ohne Standesamt geheiratet hat Josef Zankl	34
	16	Der König von Tann Hermine Stranzinger	35
	17	Die Königin von Tann Hermine Stranzinger	36



Tanner G'schicht'n – aus „50 Jahre Sparkasse Tann“ von 1981

50 Jahre Sparkasse in Tann

Im Jahre 1931 wurde von der damaligen Bezirkssparkasse Simbach a. Inn eine Zweigstelle im Uhrmachersgeschäft Nutzinger, Kirchengasse, in Tann errichtet. Geführt wurde die Geschäftsstelle damals nebenamtlich von Frau Anna Nutzinger. Aufgrund des gestiegenen Geschäftsumfanges wurde 1949 die Leitung der Zweigstelle hauptamtlich durch Herrn Dellian besetzt und zugleich in neue Räumlichkeiten an den Marktplatz 23 (Papierwarengeschäft Stadler) verlegt.

Unserem jetzigen Leiter, Herrn Hans Ammer, wurde 1951 die Führung der Zweigstelle Tann übertragen. Unter seiner Leitung hat sich das Geschäftsvolumen erheblich gesteigert, so daß erneut größere Lokalitäten notwendig wurden. Mit dem Umzug im Jahre 1954 in das Rathaus von Tann wurde dem Rechnung getragen. 10 Jahre später, im Jahre 1964, war erneut ein Umzug erforderlich. Wir erhielten im ehemaligen Cafe Dellian, Marktplatz 19, unserem jetzigen Sitz, eine neue Heimat. Aber die stürmische Entwicklung der Geschäftsstelle Tann zwang uns bereits 1974 zu einer weiteren räumlichen Vergrößerung. Nach einer gründlichen Renovierung und nach Umbau der Geschäftsstelle konnte am 09. 12. 1974 die Sparkasse Tann in ihrem jetzigen Zustand eingeweiht werden.

Die Sparkasse Tann ist heute aus dem Wirtschaftsleben des Marktes Tann nicht mehr wegzudenken. Sie hat sich darin einen festen Platz erobert.

50 Jahre Sparkasse Tann sind für uns und unsere Kunden eine lange Zeitspanne, im Vergleich zum geschichtsträchtigen Markt Tann allerdings nur ein kurzer Abschnitt. Wir wollen aber dennoch unser 50jähriges Jubiläum in Tann nicht ungeachtet lassen. Wir haben deshalb die Bevölkerung aufgefordert, Geschichten und Episoden aus dem Markt Tann zu Papier zu bringen, ehe sie ganz vergessen werden. Wir wollten keine historische Dokumentation, ein Anspruch auf Vollständigkeit war nicht beabsichtigt. Wir baten um »Tanner Geschichten«.

Mit Freude können wir feststellen, daß unser Aufruf große Resonanz gefunden hat, und wir danken allen, die dazu beigetragen haben.

Die »Tanner Geschichten« widmen wir unseren Geschäftsfreunden und der gesamten Bevölkerung von Tann und Umgebung. Sie werden im Marktarchiv von Tann hinterlegt.

Der Bevölkerung von Tann und Umgebung danken wir für die erwiesene Treue zu ihrer Sparkasse. Sie war in den abgelaufenen 50 Jahren durch politische und wirtschaftliche Einflüsse oft schweren Belastungen ausgesetzt.

Für die Zukunft wollen wir weiterhin Ihre Sparkasse Tann sein und bitten um Ihr Vertrauen.

Gottfried Strahberger
Sparkassendirektor
Vorstandsmitglied der Sparkasse Rottal-Inn



Tanner G'schicht'n – aus „50 Jahre Sparkasse Tann“ von 1981

Ein Streifzug durch die Geschichte des Marktes
Einst wurde Tann um 700 Pfund Silber verkauft.

Agathe Summerer

Aus dem Jahr 1316 erfahren wir erstmals von der Tanner Kirche und vor 580 Jahren im Jahr 1386 - kam Tann in den Besitz der Bayernherzöge.

Zwar hat Tann sicher schon früher eine Kirche besessen, aber die erste geschichtliche Nachricht darüber stammt aus dem Jahre 1316. Der Heimatkundler Dr. Heuwieser schreibt: »Graf Wernhard von Leonberg übergibt in diesem Jahr der Kommende des Deutschen Ordens in Gangkofen die Georgskirche in Zimmern mit der Filialkirche Tann. Tann war also eine Filiale von Zimmern, wie ja gar oft Märkte und selbst Städte kirchlich zu einer benachbarten Pfarrei gehörten. Zimmern war die nördlichste Pfarrei der Erzdiözese Salzburg. Erst 1849 wurde Tann eine selbständige Pfarrei. Die Kirche stand in Tann aller Wahrscheinlichkeit nach immer schon an der Stelle der heutigen. »Wir kennen aus Votivbildern und aus dem Kupferstich von Wening nur mehr das Bild der unmittelbaren Vorgängerin der derzeitigen Kirche. Sie war ein gotischer Bau, und wie alle Kirchen, gegen Osten gerichtet, während die heutige Kirche dem Westen zugewandt ist.

Nach Dr. Heuwieser war der Tanner Raum schon im 8. Jahrhundert besiedelt. Der Ortsname Tann kommt von Tannen. Er bezeichnet eine Siedlung im Tannenwald. Das Tal des Tannenbaches war versumpft, das hat der Siedlung den Namen »Tann im Sumpf« eingetragen. Die Herren von Tann sind um 1060 zum erstenmal urkundlich nachweisbar. Darüber berichtet das uralte Buch des Klosters Vornbach und des Erzstiftes Salzburg: »Die edlen Herren zu Tann sollen gelebt haben als man noch nicht 1100 schrieb und um 1200 hat der Tod den letzten Mannesproß geholt. Vielleicht beim Kreuzzuge im Heiligen Land mit Kaiser Friedrich Barbarossa.« Der Markt Tann kam im Erbgang an die Grafen von Leonberg, die Grafen von Hals und an die Grafen von Ortenburg. Die Herzöge von Bayern haben ihn im Jahre 1386 gegen eine Abfindung von 700 Pfund Silber aus dem strittigen Erbe der Grafen von Ortenburg erworben. Damit wird Tann in diesem Jahr herzoglicher Markt. Die Burg war schon früh verfallen, und es sind keine Ruinen mehr erhalten. Wohl im 13. oder 14. Jahrhundert erhielt Tann das Marktrecht. Durch die Verleihung des Marktrechts und der Erlaubnis, Warenmärkte abzuhalten, blühte der Ort wirtschaftlich auf. Die wirtschaftlichen Hauptkräfte des Marktes waren damals ein lebhafter Viehhandel und ein gut entwickeltes Gewerbeleben, namentlich eine ansehnliche Tuchmacherei. Leider unterbrachen wiederholt Krieg, Not und Pest den Aufstieg des Marktes, aber immer wieder wurden durch die Tatkraft der Bürger die schweren Zeiten erfolgreich überwunden.



Tanner G'schicht'n – aus „50 Jahre Sparkasse Tann“ von 1981

Tann hat eine der wenigen Kirchen aus dem Empire

Am 20. August 1798 wurde mit dem Bau begonnen - Viele Schwierigkeiten waren zu überwinden

Auszug aus der PNP v. 1968, eingereicht von Agathe Summerer

Am 20. August 1798 wurde mit dem Bau der jetzigen Pfarrkirche von Tann begonnen, wie aus der Aufschrift auf einer Bleitafel an der Stirnseite des Turmes über dem Haupteingang zu ersehen ist: »Im Jahre 1798 den 20. August ist zu Ehren des gekreuzigten Heilandes der Bau dieser Kirche angefangen, mitten im Krieg fortgesetzt und ohne Unglück meist durch die Beiträge der Guttäter im Jahre 1801 den 20. September vollendet worden unter Josef Allemann Pfarrer von Zimmern und Tann.«

Viele Schwierigkeiten mußten überwunden werden, bis es endlich zum Beginn des Kirchenbaus gekommen war. Professor Max Heuwieser berichtet davon in seiner Schrift über den Bau der Tanner Pfarrkirche: Gegen Ende des 18. Jahrhunderts war die bisherige gotische Kirche so baufällig geworden, daß die Gefahr eines Einsturzes dazu drängte, einen Neubau ins Auge zu fassen. Auch wirtschaftliche Hoffnungen förderten das Vorhaben. Man wollte eine große und schöne Kirche schaffen, um der Wallfahrt zum Herrgott von Tann eine neue und noch stärkere Anziehungskraft zu geben.

Im Jahre 1790 wurde von der Markt- und Pfarrgemeinde der Kirchenneubau beschlossen. Man beauftragte den Hofmaurermeister Franz Anton Glonner und den Zimmermeister Anton Stuber, beide von Burghausen, die Pläne und Kostenvorschläge für den Neubau zu erstellen, und bereits am 29. Dezember 1790 wurde das Baugesuch an das Rentamt in Burghausen zur Begutachtung und Weiterleitung an die Landesregierung in München abgesandt. Allein die Regierung fand die Art des angezeigten Baues mit einer Summe von 25 021 fl. für eine Land- und noch dazu mittellose Kirche zu prachtvoll und kostspielig und lehnte ab.

Doch in Tann ließ man sich nicht abbringen. Es wurde nun ein neuer einfacher Bauplan an Glonner in Auftrag gegeben, und der Plan, der nur mehr eine Kostensumme von 10 292 fl. vorsah, wurde am 22. Juli 1791 wiederum der Landesregierung vorgelegt.

Obwohl die Regierung in Burghausen in ihrem Gutachten nach München den Kirchenbau als dringlich empfahl, gab der Geistliche Rat in München am 27. August 1791 die Weisung, es sei zur Vermeidung eines Unglückes die Kirche zu sperren und die Gottesdienste in der Marktkirche oder in der Pfarrkirche zu Zimmern abzuhalten. Ein Neubau und die erbetene Generalsammlung wurden abgelehnt.

Erst am 16. Mai 1792 antwortete der Markt Tann und wies darauf hin, daß die Kirche nicht gesperrt werden könne, weil die Marktkapelle nur 50 bis 60 Personen fasse, also zu klein sei. Zimmern sei aber über eine Stunde entfernt. Außerdem sei es abträglich und nachteilig, wenn das Gnadenbild aus dem alten Ort Tann entfernt werden sollte. Auch die Bitte um eine Generalsammlung in den umliegenden

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Tanner G'schicht'n – aus „50 Jahre Sparkasse Tann“ von 1981

Kirchen wurde wiederholt. Lange Zeit hüllte sich der hohe Geistliche Rat in München in Schweigen. Erst auf wiederholtes Ansuchen wurde am 4. März 1795 von der Oberlandesregierung mitgeteilt, daß die neue Erbauung der, wegen drohender Einsturzgefahr bereits geschlossenen Kirche zu Tann, unumgänglich notwendig sei und deshalb sollte mit dem Kirchenbaugeschäft ungesäumt fortgeföhren werden.

Gleichzeitig war von der Regierung der Auftrag erteilt worden, von mehreren Werkmeistern Angebote einzuholen. Die Angebote gingen ein, und der Maurermeister Martin Desch von Pfarrkirchen, der beim Bau der Kirche von Asbach als Palier gearbeitet hatte und sich nach Prüfung der Pläne der Burghauser Werkmeister bereit erklärte, den Bau um 1000 fl. billiger und dennoch dauerhaft und gut darzustellen, wurde mit der Durchführung des Baus beauftragt. Aber es waren erst noch viele Streitigkeiten zwischen den Baumeistern zu bereinigen. Erst nachdem alle Schwierigkeiten beseitigt und genügend Baugelder angesammelt waren, schreibt Professor Dr. Heuwieser, wurde mit der Beschaffung der Baumaterialien begonnen. Man errichtete oberhalb des Anwesens Hauberl einen Ziegelstadel — die künstliche Mulde zeugt heute noch von dem Eingriff. Nagelbruchsteine wurden aus Walburgskirchen, Zimmern und Wittibreut bezogen, Kalk aus Marktl, Reitenhaslach und Seibersdorf, Sand vom Bauern zu Breitenberg, dazu auch Flußsand, das Holz aus dem Zimmerer Wald.

Wie aus der oben genannten Inschrift zu ersehen ist, wurde der Bau am 20. August 1798 begonnen und trotz der Kriegswirren nach rund dreijähriger Bauzeit im September 1801 vollendet. Damit wurde in schweren Zeiten ein Gotteshaus geschaffen, das zu den wenigen Kirchen im Empire gehört.



Tanner G'schicht'n – aus „50 Jahre Sparkasse Tann“ von 1981

Bericht des Pfarrers Joseph Philipp Allemann von Zimmern
über die Weihe der Kirche zu Tann und über die Firmung zu Tann im Jahre 1805.

*von Pfarrer Allemann in einem Zimmerer Matrikelbuch
eingereicht von Dr. Josef Eichinger*

Den 13. Mai 1805 ist das Filialgotteshaus St. Petri und Pauli¹ von dem Fürstbischof zu Chiemsee², Sigmund Christoph, Grafen v. Zeil³, feierlychst eingeweiht worden. Als gedachter Fürstbischof sich entschlossen hatte, in dem Bayerischen Anteil des Erzbistums Salzburg das hl. Sakrament der Firmung auszuspenden, wurde vom Garsischen Archidiaconat⁴ die Nachricht an die Pfarrey Zimmern erteilt, daß die Bürgerschaft zu Thann, wenn sie wünschte, daß bey dieser Gelegenheit die Kirche eingeweiht werden sollte, eine Supplic an den Fürstbischof zu Chiemsee einschicken möchte, was auch von der Gemeinde geschehen ist.

Von der Kurfürstlichen Landesdirektion in Bayern kam die Anweisung, daß dem Fürstbischof bey seiner Ankunft und bey seinem Abzug die Glocken sollten geläutet und Hochdemselben mit aller Achtung sollte begegnet werden. Dagegen seien Schiessen und alle Aufzüge der Bürgerschaft verboten.

Den 12. Mai firmte der Bischof zu Zeilarn, wohin ich mich auf Mittag begab und Hochdemselben meine unterthänigste Aufwartung machte.

Gegen 5 Uhr abends kam der Fürstbischof in Thann an. Er wurde an dem geistlichen Hause, wo er auch in den Zimmern der Curatpriester, die deswegen ausgezogen waren, logierte, von der ganzen Geistlichkeit in Chorröcken, vom kurfürstlichen Magistrat in Thann mit Mänteln, dann von Schulkindern, deren sechs Buben und Mädchen, schön gekleidet, ihm einen Strauß von Blumen überreichten, unter Pauken- und Trompetenschall feyerlychst empfangen. Unter einem von vier Bürgern getragenen Himmel wurde Hochderselbe sogleich in die Kirche geführt, wo von mir mit dem Ciborio der Segen gegeben, ein wenig gebethet und dann der Zug zurück ins geistliche Haus geführt wurde.

Die ganze Begleitung des Fürstbischofs bestand in dem Geistlichen Rat Marchner (seinem Hofkaplan), dem Chiemseeischen Kapellendiener, wobey meine Köchin alles zubereitete. Die Kosten für sämtliche Mahlzeiten den 12., 13. und 14. Mai beliefen sich auf 49 Gulden.

Den 13. Mai früh um 6 Uhr, nachdem schon tags zuvor alles vorbereitet war, nahm die Einweihung der Kirche ihren Anfang und war um 11 Uhr geendigt.

Um halb 12 Uhr wurde gespeiset. Um 12 Uhr nachmittags nahm die Firmung ihren Anfang und dauerte bis 6 Uhr abends. Die Zahl der Gefirmten betrug beyläufig 1500.

Die Kirchweihe der Kirche zu Thann wurde auf das Bitten der Bürgerschaft verlegt auf den vierten Sonntag nach Ostern.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Tanner G'schicht'n – aus „50 Jahre Sparkasse Tann“ von 1981

Das auf Bergament geschriebene Einweihungsinstrument, welches in der Kirche zu Thann aufbewahrt wird, kostete 5 Gulden 24 Kreuzer. Der Bischof nahm nichts an, sein Hofkaplan erhielt vier Dukaten, der Chiemseeische Kaplandiener 2 Dukaten, der Büchsenspanner 2 Dukaten, welches alles die Kirche bezahlte. Dagegen blieb alles Opfer sowohl in Stöcken als Sammeltafeln dem Gotteshaus.

Sooft der Bischof in die Kirche ging, wurde er von der Geistlichkeit begleitet, unter dem Baldachin geführt, das Kreuz nebst zwei Kerzen vorgetragen.

Vollkommen zufrieden schied dieser liebevolle Bischof von Thann und wurde von der Bürgerschaft zu Thann von Thann bis Marktl mit vier Pferden geliefert (= gefahren) unter Vorreitung des Amtmanns von Thann.

Anmerkungen:

- 1) Tann war bis zur Pfarrerhebung im Jahre 1849 eine Filiale der Pfarrei Zimmern.
- 2) Chiemsee wurde in den Jahren 1215/1218 zu einem Suffraganbistum (Unterbistum) des sehr ausgedehnten Erzbistums Salzburg erhoben.
- 3) Siegmund Christoph von Zeil-Trauchburg, seit 1797 Bischof von Chiemsee und seit der Flucht des Erzbischofs Hieronymus Colloredo nach Wien im Jahre 1800 geistlicher Administrator des ganzen Erzbistums Salzburg.
- 4) Der bayerische Teil der Erzdiözese Salzburg wurde schon circa 1250 in drei kleinere Verwaltungsbezirke, Archidiakonate genannt, eingeteilt, nämlich: Chiemsee, Baumburg* und Gars**. Jedem Archidiakonate bzw. Archidiakon waren mehrere Dekanate mit den zugehörigen Pfarreien unterstellt. Unser Gebiet gehörte zum Archidiakonate Gars.

*Kloster Baumburg über Altenmarkt

**Kloster Gars a. Inn zwischen Mühldorf-Wasserburg.



Tanner G'schicht'n – aus „50 Jahre Sparkasse Tann“ von 1981

Der Deutsche Orden - Das St. Josefsheim in Tann

Agathe Summerer



1984 kann das St. Josefsheim in Tann auf ein 30-jähriges Bestehen zurückblicken. Als 1950/51 die ersten Schwestern, zu denen auch Schwester Berchmana gehörte, nach Tann kamen, bezogen sie das »Heuwieser Haus«. Es war ein wunderschöner klassizistischer Bau, ein Wachszieher- und Lebzelter Anwesen, die Heimat des bedeutenden Historikers und Hochschulrektors von Passau, Dr. Max Heuwieser. Er und sein Bruder Ludwig hatten das Elternhaus dem Bischöflichen Stuhl von Passau vermacht, für einen guten Zweck. So konnte es den Deutsch-Ordens-Schwestern eine neue Heimat werden. Eine Jahrhunderte alte Tradition wurde wieder aufgenommen, der Deutsche Orden kam wieder nach Tann, in unsere Gegend, die schon von 1316 - 1806 zur Kommende des Deutschen Ordens in Gangkofen gehörte. Der Orden, der Dienst an den Menschen in jeglicher Not zur Aufgabe hat, übernahm das damalige Altersheim im ehemaligen Grainer Keller, eröffnete neu den Kindergarten in Tann und errichtete eine Ausbildungsstätte für Mädchen. Dazu war ein Neubau nötig, der 1954 seiner Bestimmung übergeben werden konnte. Er wurde so konzipiert, daß er auch noch den heutigen Anforderungen entspricht. Die Baulichkeiten wurden in drei Baukörper gegliedert, wie es bereits bei der alten Anlage der Fall war, so fügen sich Neubau und Altbau harmonisch ineinander. Der Plan stammte von Kreisbaumeister Oberneder, die Ausführung oblag Architekt Bruno Wander in großem Einvernehmen mit der damaligen Oberin, Schwester Theophila. In etwas mehr als 6 Monaten wurde der Komp'lex vollendet. In Anwesenheit des damaligen

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Tanner G'schicht'n – aus „50 Jahre Sparkasse Tann“ von 1981

Landrates Fröschl und der Provinzoberin Amata Grüner wurde der Bau am 19.12.1954 vom damaligen Hochmeister des Deutschen Orden, Dr. Marian Tummler eingeweiht. Von 1960 - 1979 wurden das Heim und die Schule von Schwester Leonilla geleitet. Seither steht Schwester Walburga Niesner an der Spitze des Hauses. Heute führt die Schule einen Grundlehrgang für Hauswirtschaft mit den Fächern: Fachtheorie, dh. Kochen, Textilarbeiten usw., allgemein bildende Fächer, sowie ergänzende Pflichtfächer wie Geschäfts- und Verbraucherkunde, Werklehre usw. Angesprochen sind Volks- und Realschulabsolventinnen, die eine hauswirtschaftliche Grundausbildung suchen oder sich auf einen hauswirtschaftlichen oder pflegerischen Beruf vorbereiten wollen. Der Kindergarten ist eine unentbehrliche Einrichtung in der Gemeinde. Er wird von Schwester Maria Goretti geführt, und war der Sparkasse 1980 eine Unterstützung mit einer Spende von DM 1000.— wert.



Tanner G'schicht'n – aus „50 Jahre Sparkasse Tann“ von 1981

Dr. Max Heuwieser

von Agathe Summerer

Hochschulprofessor, Hochschulrektor, Gründer der Heimatforschung in Tann und Ostbayern, Gründer des Institutes für Ostbayr. Heimatforschung, Historiker des Bistums Passau.

Dr. Max Heuwieser ist wohl der bedeutendste Sohn von Tann und darf daher in den »Tanner G'schichten« nicht fehlen.

Er wurde geboren am 21. September 1878 in Tann und starb am 10. Mai 1944. Am 15. Mai 1944 wurde er in Tann zur letzten Ruhe gebettet. Diese 66 Lebensjahre von Professor Dr. Max Heuwieser umfassen ein Lebenswerk, wie es selten von einer Person geschaffen werden kann. In Tann besuchte er die Volksschule und in Burghausen das Gymnasium. Die philosophisch-theologischen Studien setzte er an der Hochschule in Passau fort. 1903 wurde er zum Priester geweiht. Nach kurzer Tätigkeit in der Seelsorge setzte er seine Studien fort unter dem damaligen Meister der Bayrischen Geschichte, Prof. Siegmund von Riezler. 1909 promovierte er zum Dr. der Weltgeschichte. Er lehrte an den Hochschulen von Regensburg und Passau und war von 1933 ab der Rektor dieser Hochschule.

Sein Forschungsgebiet war vor allem die Heimatgeschichte und frühe bayrische Geschichte. So stellte er als erster die These auf, daß die Römer bei ihrer Ausdehnung nach Norden auf früheren keltischen Stützpunkten ihre Castelle errichteten und bewies dies auch durch Grabungen in Passau und Regensburg. Jetzt erst und jetzt noch profitiert die Archäologie von dieser Forschungstätigkeit.

Dr. Heuwieser gründete Verein- und Institut für Ostbayr. Heimatforschung mit dem Jahrbuch »Die Ostbayr. Grenzmarken«, er sichtete die Schätze des Diözesanmuseums und richtete das Ostbayr. Heimatmuseum auf Passau Oberhaus ein. Sein wissenschaftliches Werk umfaßt 76 Titel, darunter der 1. Band der Passauer Bistumsgeschichte. Den 2. Band konnte er nicht mehr vollenden. Viele Notizen sind bei Kriegsende dem Büchersturm der Amerikaner, die 1945 in seinem Elternhaus Quartier suchten, zum Opfer gefallen.

Außerdem arbeitete Dr. Heuwieser mit an Tagungen des Heimatvereins des Inn-Salzachgaves und des Donau- Waldgaves.

Dr. Heuwieser ist der bedeutendste geistliche Historiker des Bistums Passau, ein Sohn unserer Marktgemeinde. Sein zu früher Tod ist ein großer Verlust.



Tanner G'schicht'n – aus „50 Jahre Sparkasse Tann“ von 1981

Josef Matthäus Velter

Agathe Summerer

Der Friedhof in Tann birgt auch das Grab dieses bedeutenden Jugendschriftstellers. Josef M. Velter wurde geboren 1895 in Quint, einem Stadtteil von Ehrang bei Trier. Verstorben ist er in Tann 1949. Tann war ihm zur Wahlheimat geworden.

Beamter wollte er nicht werden, wie es der Vater gerne gesehen hätte. Seine Liebe zur Natur, zur Freiheit, zum Wagnis, zur Sprache und Musik ließen ihn Schriftsteller werden. Seine lyrische Sprachbegabung ist in seinen Jugendbüchern und Abenteuer-Romanen zu spüren. Er kann in einem Zug mit Jack London, Rudyard Kipling, Stevenson, Conrad und Gerstäcker genannt werden. Er gestaltete vor allem das innere Abenteuer zum Erlebnis für den Leser. Seine Werke sind in 8 Sprachen übersetzt. Er schrieb auch Romane und Krimis unter dem Pseudonym Thomas Quint. Die Lyrik ist leider nicht mehr greifbar.

Die Bücherei schätzt sich glücklich, noch einen Teil der Werke von Josef M. Velter zu besitzen wie: »Wölfe, Bären und Banditen,« »Australien kreuz und quer,« »Überfall auf die Goldwasserfarm,« Das Dorf in der Taiga,« und einige mehr. Die Bücher werden auch jetzt noch gerne gelesen.



Tanner G'schicht'n – aus „50 Jahre Sparkasse Tann“ von 1981

Landdokter aus Tann wurde berühmter Kinderarzt

Dr. August v. Hauner begann hier seine Laufbahn

Auszug aus der PNP v. 1956, eingereicht von Agathe Summerer

1837 übernahm Dr. med. August Hauner seine erste Praxis im niederbayrischen Markt Tann. Sein Vater war Rentamtman in Neumarkt an der Rott. Der junge Arzt hatte in München studiert und den »Doktor« in Wien gemacht (1835).

Reich ist Dr. Hauner als Landarzt in Niederbayern nicht geworden. Damals mußte es schon weit fehlen und der Bader wirklich am Ende seiner Künste sein, wenn man nach dem Doktor schickte.

Ein Mann aber, der helfen wollte, kam auch heraußen am Land ins Grübeln, wenn er sah, wie viele Kinder schon ganz klein starben oder wenn nach jeder Kinderkrankheit der Friedhof voll weißer Kreuzlein war.

1845 ging Dr. Hauner nach München und machte in einer Mietwohnung mit sechs Betten das erste Kinderspital auf. Er habilitierte und war bereits 1853 Universitätsprofessor. Aus dem kleinen niederbayerischen Landdokter wurde der berühmte Kinderarzt, und in 33 Jahren gingen Hunderte von Studenten durch seinen Hörsaal. Hauners eigentliches Lebensziel blieb aber die Gründung eines großen öffentlichen Kinderspitals. Dafür brachte er jedes Opfer und war ihm jeder Wohltäter recht — vom König bis herab zum letzten Dreiquartelprivatier. Endlich, zwei Jahre vor seinem Tod, konnte er an der Lindwurmstraße das Heim eröffnen, das seinen Namen bis in unsere Tage herübertrug.

Geadelt und geehrt, ist Dr. August v. Hauner 1884 in München gestorben. Er fand im südlichen Friedhof die letzte Ruhestätte.

Es dürfte alle Tanner interessieren, daß dieser berühmte Mann und große Wohltäter der Kinder seine ärztliche Laufbahn in unserem Markt begann. Vermutlich hat Dr. Hauner seinerzeit die ärztliche Praxis im ehemaligen Tuchmacherhaus an der Pfarrkirchner Straße (jetzt im Besitz des Landwirtes Kaspar Schmidhuber) ausgeübt.



Tanner G'schicht'n – aus „50 Jahre Sparkasse Tann“ von 1981

Zum Tode von Alfons Buchleitner
Einem unserer Besten zum Gedächtnis

Agathe Summerer

»Gebt mir mein Werkzeug mit, damit ich drüben weiterarbeiten kann!« So sagte, bereits schwer krank, der am 13. September 1955 in Tann verstorbene Holzbildhauer Alfons Buchleitner, ein von seltener Berufsfreude und von wirklichem Idealismus in seiner Arbeit erfüllter Mann. Wir wollen ihn nicht vergessen, unseren lieben Freund! Fernab vom großen Verkehr, zwischen Altötting und Pfarrkirchen, liegt der Marktflecken Tann. Vom Marktplatz aus führt ein schmaler Steig zu einem niedrigen, bescheidenen Häuschen. Darin lebte und arbeitete der edle Meister. Im ersten Weltkrieg hatte er sich ein Leiden geholt, an dem er zeitlebens zu tragen hatte. Es gab ihm die Reife und innere Vollendung. Er war ursprünglich Schreinermeister. Erst 1927 wurde sein Schnitztalent entdeckt. Damals hatte er selbstgefertigte Spielsachen für Weihnachten ausgestellt. Die für einen Planenwagen geschnitzten Pferde (es waren struppige, dürre Klepper), erkannte der damalige H. H. Benefiziat Stadler sofort als Meisterwerk. »Lieber Buchleitner, Sie müssen mir eine schöne Krippe schnitzen.« Auf diesen Wunsch ging er gerne ein. An Hand einiger Vorlagen schuf er seine erste Krippe, die Tanner Heimatkrippe (heute bei der Tochter, Fr. Gebhardt in Gumpersdorf). Benefiziat Stadler ebnete dem talentierten Holzbildhauer den Weg zu einem erfolgreichen Schaffen. In Altbayern und darüber hinaus, z.B. in Spanien und Amerika findet man Arbeiten des Meisters. Viele, viele Kreuze hat er geschnitzt, er, der dem Gekreuzigten so nahe war, und viele Weihnachtskrippen für private Leute, für Kirchen und Klöster (z.B. Kapuzinerkloster Aschaffenburg; Arme Schulschwester in Waging, Pfarrkirchen, in Sulzbach u. Pocking). Ganz besonders hat sich der Meister in den letzten Jahren als Tierschnitzer spezialisiert und unter Beachtung der anatomischen Gesetze verblüffende Leistungen erreicht. Er wurde einer der besten Tierschnitzer Bayerns. »Es war«, so schreibt ein lieber Freund, »eine helle Freude, Meister Buchleitner zu besuchen und die neuen Früchte seines Schaffens bestaunen zu dürfen.« Hatte man eine Bestellung, brachte man seine Gedanken mit, so lächelte der Meister; mit ein paar Strichen entwarf er genau das, was man wollte, und das Werk entsprach immer dem Entwurf. Trotzdem ist er arm geblieben, arm an materiellen Gütern, und er ist arm gestorben, er, der anderen so viel Reichtum mit seinen schönen Werken gab.



Tanner G'schicht'n – aus „50 Jahre Sparkasse Tann“ von 1981

Die Pest in Zeilarn und Tann

Der schwarze Tod kam über den Inn

Eine Volkssage aus der Pestzeit von A. Martlmüller.

Seit altersher vermittelt zwischen Stammham und Niedergottsau (in Haunreit) eine Fähre den Verkehr über den Inn. Nach dem schrecklichen Dreißigjährigen Krieg, der sich bekanntlich mit pestartigen Seuchen verabschiedete, wurde einmal spät abends der Fährmann hinüber gerufen an das andere Ufer, um noch einen Fahrgast überzusetzen. Als drüben der Schiffer mit seiner Zille anlangte, fand er dort eine gräünerregende, in einen roten Mantel gehüllte Gestalt vor, wie der leibhaftige Tod. Widerwillig nahm der Fährmann den unheimlichen Mann in das kleine Schiff. Bei der Überfahrt soll der Strom zu fließen aufgehört haben. Die Zille versank beinahe unter der Last des seltsamen Passagiers. Nur mit dem Aufgebot aller Kraft erreichte der Fährmann das jenseitige Ufer. Dort angelangt, fragte er den sonderbaren Fremdling nach Ziel und Zweck der Reise. Da erhielt der Schiffer die niederschmetternde Antwort: »Ich bin der Tod von Tann, gesandt, die Pest nach Zeilarn und Tann zu tragen. Dort hole ich so viele Leichen als Tage im Jahre sind!« — Dem Fährmann jedoch gab der Schreckensmann zum Lohn aus dem mitgeführten schwarzen Sack eine schwarze Kugel, deren Zauber ihn vor der Seuche schütze, wenn er sie stets am Halse umgehängt trage. Von diesem Tage an trat in Tann und in der Pfarrei Zeilarn die Pest auf, und es starben, wie die Sage behauptet, genau 365 Personen.

In Wirklichkeit forderte damals die Pest mehr Opfer. Sehr wahrscheinlich ist die gefürchtete Seuche von einem Pestkranken über den Inn eingeschleppt worden. Die Phantasie des Volkes ließ aus dieser Tatsache die stimmungsvolle Sage vom Fährmann in Haunreit entstehen, der den Tod über den Inn setzte. Sie wurde auch dichterisch ausgewertet in der nachstehenden volkstümlichen Ballade von Bernhard Ostermeier:

Vor langen, langen Zeiten
da rief es über'n Innstrom,
— so bringt's die grause Mär —
bei Stammham schaurig her.
Es rief mit hohler Stimme
dem kecken Fährmann zu:
»Fahr mich hinüber Schiffer!«
So rief es ohne Ruh.
Der Förge, sonst so mutig
und gierig nach Gewinn,
warum will er den heute
nicht durch die Fluten hin?
Doch endlich läßt sein Schifflein
der Schiffer zaudernd los
und wirft sich voll Gedanken
in seinen trauten Schoß.
Und rudert voll Erwartung

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Tanner G'schicht'n – aus „50 Jahre Sparkasse Tann“ von 1981

und mit gewandter Faust
hin durch die wilde Brandung
die grimmig ihn umbraust.
Und als es es besieget
das flutende Gewirr
da steht er wie versteinert
vor seinem Passagier
Es läuft ihm über'n Rücken
so eisig und so kalt
und schnüret ihm die Seele
mit brennender Gewalt.
Und ob der Schauer zucket
ihm auch durch Mark und Bein
so ruft er doch erzwungen:
»In Gottes Nam', steigt ein!«
Und langsam ernsten Schrittes
bewegt sich die Gestalt,
auf deren hohlen Wangen
sich die Verwüstung malt.
Sie schießt aus dunklen Augen
ein gräulich Blitzepaar
auf den entsetzten Fährmann
und reicht die Hand ihm dar.
Und schauerlich umhüllet
ein Mantel blutigrot
den gräßlichen Gefährten
im kleinen Schifferboot.

Der Förg taucht und rudert
mit angsterhöhtem Fleiß
und von der Stirne rieselt
ihm kalter Schreckensschweiß.
Und unter ihrer Würde
und unheimlichen Last
da seufzt die alte Zille
und treibt in müder Hast,
mit Wind und Wogen ringend
zum heimatlichen Strand
wo sie nach manchem Schrecken
schon Rast und Ruhe fand.
Der Schiffer springt ans Ufer
der Schreckensmann ihm nach
und lüftet seinen Mantel,
den grausigen, gemach.
Drauf fragt der Förg verwirret:
»Wohin denn Gottesmann?«
Und dieser ruft schaurig:
»Ich bin der Tod von Tann«,
Ich trage Gottes Rache

in diese schönen Gau'n
weil sie so gottvergessen
nur auf sich selber schau'n,
Dreihunderfünfundsechzig,
soviel als Tag im Jahr,
soviele Menschen werf ich
tot in die Totenbahr.
Die Fluren werden Gräber,
die Eltern kinderlos
die Kinder ohne Eltern
der Jammer grenzenlos.«
Dann hat er eine Kugel
aus schwarzem Sack geholt
und bot sie seinem Fährmann
und gab sie ihm als Sold.
»Trag diese Kugel«, sprach er,
am Halse jederzeit,
dann bleibst du von dem Wüten
der Seuche wohlbefreit!«

Landeinwärts zog er weiter
darauf der Bürgersmann
und hielt die blut'ge Ernte
Um Zeilarn und um Tann.
Und als das Jahr verstrichen,
das jammervolle war
gabs dort soviel Tote
als Tag im ganzen Jahr.
Der Förg jedoch durchschiffte
noch lang die feuchte Bahn
und pflanzte fort die Kunde
vom großen Sterb zu Tann.



Tanner G'schicht'n – aus „50 Jahre Sparkasse Tann“ von 1981

Das Tanner Herz schlug mächtig für Burghausen
Ein Akt gemeindlicher Hilfsbereitschaft im Kriegsjahr 1809

Verfasser Josef Rockinger, eingereicht von Agathe Summerer

Unsicherer wohl als heutzutage waren die Zeitläufte, als im Frühling des Jahres 1809 die Österreicher an drei Punkten in Bayern einfielen. Glücklicherweise hatte ihr peinliches »Gastspiel« keine lange Dauer, denn die Armee des Franzosenkaisers Napoleon I. rückte rasch heran und zwang sie zu einem unrühmlichen Abzug. Ihr Rückzug führte auch durch Burghausen, was für die dortige Bevölkerung viel Drangsal und Nahrungsnot mit sich brachte. Zwar wäre Mundvorrat wohl vorhanden gewesen, aber was davon bereitgestellt war, konnte nicht herangebracht werden, da alle Zufuhr entweder vor den Toren stehen bleiben mußte oder von den Truppen in Beschlag genommen wurde. Natürlich fühlten sich angesichts dieser Sachlage die Burghausener Bürger gar nicht wohl in ihrer Haut; aber der alte Spruch »Wo die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten« sollte sich auch hier wieder einmal bewahrheiten. Die braven Bürger des niederbayerischen Marktes Tann waren es, die voll rührenden Mitleids an ihre Burghausener Mitbrüder dachten und ihnen, wenigstens fürs erste, die notwendige Nahrungsmittelhilfe anboten. In ihrem diesbezüglichen, an das königl.-bayerische Generalkommissariat des Salzachkreises zu Burghausen gerichteten Schreiben, welches zunächst auf das in dieser Kriegsepoche erduldet Ungemach Bezug nahm, hieß es dann wörtlich:

Da nun die Lebensmittel in unserer Kreisstadt Burghausen um bares Geld nicht zu bekommen sind, so will man einstweilen unsern dortigen bedrängten Bürgern den 3. d. 300 Laibl ord. Brod hinliefern lassen. Nur stellt man die allerunterthänigste Bitte, Vorkehrung treffen zu lassen, wie dieses Brod sicher nach Burghausen abgeliefert werden könne. Wenn das hohe königl. Personal des General-Kommissariats des Salzachkreises an Victualien, als Eyer, Schmalz, Fleisch, Bier und Brod etwas nöthig haben sollte, so bittet man um allerhöchste Resolution und ein jeder Bürger der dasigen Marktgemeinde wird es sich zur allerhöchsten Gnade rechnen, in diesen bedrängten Zeiten das Seinige beygetragen zu haben. Dieses unser Vorschreiben ist nicht Prunk der Sprache, sondern es fließt aus wahren bayerischen patriotischen Herzen. Womit man sich zu allerhöchsten Hulden und Gnaden der dasigen Marktgemeinde allerunterthänigst treu-gehorsamst empfiehlt. Königl. Kommunal-

Administration Thann im Landgerichte Eggenfelden, den 4. May 1809.

Die Überraschung, welche die herzliche Teilnahme und edle Hilfsbereitschaft der Bürger von Tann in Burghausen auslöste, wurde hier natürlich höchst angenehm empfunden. Man bot dem Überbringer des Schreibens die Bezahlung der in Aussicht gestellten Lebensmittel und freie Teilnahme am Tische an. Die ihm entgegengebrachte Sympathie steigerte sich noch zusehends, als er beides mit großzügiger Geste ablehnte und sich mit einem huldvollen Angebot akzeptierenden Antwortschreiben in seine Heimatgemeinde Tann zurückbegab.

Kaum hatten sich die Bürger von Tann mit dieser Antwort vertraut gemacht, als sie auch schon ihre uneigennütige Gabe, ein ansehnliches Quantum an Schwarz- und Weißbrot, Eiern und Schmalz, von einer Eskorte ihres Bürgermilitärs bewacht, nach Burghausen abgehen ließen, wo alles mit Dank und Freude entgegengenommen wurde. Die Lebensmittel wurden ausschließlich an die bedürftigen Einwohner verteilt, deren Herzen den guten Bürgern von Tann begeistert entgegenschlugen. »Unvergeßlich bleibt«, so schrieb damals eine Zeitung »den Einwohnern Burghausens die schöne Handlung der Tanner, welche hier öffentlichen Dank erhält und früher oder später soll vergolten werden.«



Tanner G'schicht'n – aus „50 Jahre Sparkasse Tann“ von 1981

1860 brannte die erste Petroleumlampe in Tann

Auszug aus der PNP, eingereicht von Agathe Summerer

Vor gut hundert Jahren war es um die Beleuchtung in Tann noch schlecht bestellt. Freilich, bei festlichen Anlässen, Tanzveranstaltungen usw. flammten auf zierlichen Lüstern 10 bis 20 Kerzen, so daß der Tanzsaal hell erleuchtet war. Aber diese Beleuchtung war sehr kostspielig, entwickelte zu viel Wärme, so daß oft den Tanzenden der Schweiß in Bächlein von der Stirne rann, und sie war außerdem nicht ungefährlich. Für den Privatgebrauch aber kam vielen selbst die Unschlittkerze noch zu teuer. Man brannte das Kienspanlicht, harzgetränktes Kiefernholz, vor allen Dingen auf dem Lande. Mit vieler Mühe bereitete man die Holzspäne als Beleuchtungsmittel. Handwerker, die auf die »Stör« gehen, wie Schuhmacher, Schneider, Näherinnen und Sattler, arbeiteten oft stundenlang bei dieser elenden Beleuchtung.

Um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts entdeckte man das Erdöl, und bald trat die Petroleumlampe ihren Siegeszug durch die Welt an. Der damalige Tanner Arzt, Dr. Schmutzer, brachte um 1860 die erste Petroleumlampe von München nach Tann in sein Stammlokal, in die Gastwirtschaft Joh. Nepomuk Gruber am Oberen Markt. Wie ein Wunder hat man in der Wirtschaft anfangs diese Neuheit angestaunt. Bald aber folgte die Nachahmung, und in wenigen Jahrzehnten hatte die Petroleumlampe das Kerzenlicht verdrängt, sowohl im Privatgebrauch, als auch auf dem Tanzsaal und selbst auf der Theaterbühne des Katholischen Gesellenvereins. Aber den Menschen des 20. Jahrhunderts genügte auch das Erdöllicht nicht mehr. Man wollte Tann mit dem Gaslicht beglücken. Das Jahr 1904 brachte die Azetylenbeleuchtung. Dieses herrliche Licht aber kam der Bevölkerung zu teuer. Seine Verbreitung beschränkte sich daher auf Gasthöfe und bessere Bürgerhäuser. Die meisten Bewohner von Tann blieben beim Gebrauch des Öllichts.

Da kam der Weltkrieg 1914-18, und das Petroleum wurde immer spärlicher und versiegte schließlich ganz. Man mußte sich mit armseligen Karbidlampen behelfen. Die Bevölkerung empfand es als Erlösung, als man 1920, also vor rund 60 Jahren, daranging, das elektrische Licht einzuführen. Die Firmen Hartl und Holzleitner übernahmen die Installation. Diesmal sträubte sich die Mehrheit der Bevölkerung nicht mehr wie bei der Einführung des Gaslichts. Alles erkannte, daß es eine praktischere und billigere Beleuchtung nicht mehr geben kann. Bald erfolgte auch eine Auswertung des elektrischen Stromes für Betriebe und Hausfrauen bei der Arbeit, und heute ist die Elektrizität ein unentbehrlicher Faktor in allen Belangen des Lebens geworden.



Tanner G'schicht'n – aus „50 Jahre Sparkasse Tann“ von 1981

Die Gemeindebücherei in Tann

Agathe Summerer

Tann hat eine gut geführte Gemeindebücherei. Örtliche Träger sind Gemeinde und Pfarrei. Sie bestreiten gemeinsam den Unterhalt und den Ausbau der Bücherei. 1977 beging sie ihr 60jähriges Bestehen. Sie wurde in den Jahren des ersten Weltkrieges vom damaligen Kaplan Mühldorfer als Pfarrbücherei gegründet. Nach der Unterbrechung durch das 3. Reich übernahm Elisabeth Popp wieder den Ausleihbetrieb. 30 Jahre wurde sie nun von Agatha Summerer geleitet. Die Bücherei ist im neu ausgebauten Pfarrhaus zeitgemäß untergebracht. Zwei ineinandergelagerte Räume mit insgesamt 60 qm stehen ihr dort mit eigenem Eingang zur Verfügung. Der Buchbestand umfaßt Unterhaltungsliteratur, Sachliteratur für die Gebiete Geschichte, Sozialkunde, Zeitgeschichte, Erdkunde, Naturkunde, Technik, Sport, Hauswirtschaft, Pädagogik, Nachschlagewerke, Religion und Lebensbilder in großer Zahl. Die Bücherei umfaßt rund 4500 Bände einschließlich der Kinder-Unterhaltungs- und Sachliteratur. Auch Zeitschriften stehen zur Verfügung. Rund 6000 Entleihungen wurden im Jahre 1981 getätigt. Die Bücherei ist auch Mitglied der Kreisarbeitsgemeinschaft des Kreises Rottal-Inn, die 1981 bei rund 61000 Bänden eine Ausleihziffer von 167000 verzeichnete.

Die Bücherei trägt wesentlich zur Ausstattung der Gemeinde Tann als Kleinzentrum bei.



Tanner G'schicht'n – aus „50 Jahre Sparkasse Tann“ von 1981

Ein Tanner Oirignal

Josef Zankl

Wenn die Sparkasse Tann 50-jähriges Bestehen feiert, so darf man ein Original nicht vergessen, das in dieser Zeit den Markt mitgeprägt hat: Pfarrer in Ruhe Jakob Wagner.

Pfarrer Wagner kam im Winter 1940 nach Tann. Er hat sich gleich bemerkbar gemacht, als er bei einem starken Schneefall die wenigen Männer zusammenrief, um den Michlbauernberg vom Schnee freizumachen. Obwohl er sagte, daß auf seinem Ruhekissen ein Hakenkreuz eingestrickt sei und daß sein Hund bei der Deutschen Wehrmacht diene, lag er mit den damaligen Machthabern in Konflikt. Angefangen hat es, als er als Pfarrer von Windorf die Flagge am Kirchturm hissen sollte. Er hat aber seinem Mesner erklärt, daß es nur eine Fahne gäbe und die hänge er selbst an seinen Pfarrhof. Dann haben beide ein Zubanfähnchen an eine lange Stange gebunden und zur Donauseite diese Fahne aufgehängt. Es folgte ein Prozess, in dessen Verlauf sich die Körblzäuner einmischten. Pfarrer Wagner erzählte, daß die Burschen im Gerichtssal gerauft haben und daß er mitten drin war. Er hat nichts getan, als »Füße ausgerissen«. Der Prozeß endete mit Freispruch, und Pfarrer Wagner landete daraufhin in Tann. In Tann haben ihm viele Erfindungen zu schaffen gemacht. Seine Kaminaufsätze sieht man heute noch. Die Fußballstiefel, die vorne statt Kuppe eine Einkerbung enthielten, beschäftigten ihn jahrelang. Noch dazu, weil ihm die Schüler des Passauer Priesterseminars bestätigten, daß sie mit diesen Stiefeln viel weiter und sicherer schießen können. Der Schuster Hans Müller mußte in der schlechten Zeit Stiefel machen, die aber von den Fußballern wieder umgebaut wurden. Pfarrer Wagner hat diese Stiefel sogar im Wirtshaus mit dem Ball vor-

geführt. Er ging sogar ins Trainingslager der Deutschen Nationalelf nach Grünwald, aber außer einer Widmungskarte mit den Unterschriften von Trainer Sepp Herberger, Fritz Walter usw. hat dies auch nichts gebracht. Pfarrer Wagner war aber bei jedem Fußballspiel dabei und hat in der Halbzeit Apfel- und Zitronenscheiben verteilt. Pfarrer Wagner war unendlich hilfsbereit. So hat er dem Pfarrherrn Neun, wenn dieser mit seinem Motorrad wegfahren mußte, schon in aller Frühe das Motorrad geschmiert und überall nachgesehen. Eine Leidenschaft waren seine Patente. Für diese hat er auch viel Zeit aufgewendet. So erfand er eine Heizung für das damals unbeheizte Goggomobil. Man schenkte ihm in Dingolfing ein Goggomobil, mit dem er aber gleich auf dem Werksgelände in einen Schrotthaufen fuhr. Nach seinen Angaben hatte er aber mit dem Fahrzeug kein Glück, weil ihn der Teufel verfolgt hat. Vorher fuhr er mit einer dreirädrigen Isetta, die ihn immer ärgerte; denn, wenn er einem Schlagloch vorne ausgewichen ist, dann fiel er mit dem Hinterteil hinein. Am liebsten war ihm halt der BMW, auf den er noch in hohen Jahren beim Anlassen von der Seite her mit einem Anlauf aufsprang.

Er sagte immer, daß er seine Gesundheit dem mässigen Essen zu verdanken habe. Er hat sich auch täglich kalt gebadet.

Ein großes Ärgernis waren ihm die Wespen und Hornissen. Wenn ihm eine Wespe bei der Grabrede unterkam, dann kam er auf ein anderes Thema. Jeder Bauer, der ein Wespennest hat, sagte er immer, der soll 50 Pfg. Strafe zahlen müssen, bei den Hornissen würde er 2 Mark verlangen. Er erklärte sich bereit, diese Nester auszurauchern, es ist ihm nichts dabei passiert und kein Bauernhof ist wegen ihm abge-

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Tanner G'schicht'n – aus „50 Jahre Sparkasse Tann“ von 1981

brannt. Als die Glocken von den Türmen mußten, um Kanonen zu werden, wußte Pfarrer Wagner gleich eine Lösung. Er fuhr mit dem Nickl ins Hammerwerk Anzenkirchen und holte einige Stahlstreifen. Diese hat er auf den Turm gehängt und bei vollen Stunden mit dem Hammer angeschlagen. Auch eine Heizung für das Presbyterium hat er eingeführt. Dabei hat er während der Messe nachgeheizt. Durch die Sägespäne gab es zwar ab und zu eine Explosion, bei der er oft ein schwarzes Gesicht bekam, aber dies hat ihm nichts ausgemacht. Er hat auch rotes und grünes Licht über dem Beichtstuhl eingebaut, damit jeder weiß, ob belegt ist. Der Schnitzer Buchleitner mußte ihm eine Figur schnitzen, die über dem Beichtstuhl Jesus und Petrus zeigte, der in den Fluten versinkt. Als Pfarrer Wagner einmal schwer krank war, hat ihn sein Mitbruder Pfarrer in Ruhe Strohmeier im Krankenhaus Tann besucht. Die Oberin sagte, er dürfe sich nicht lange aufhalten, weil Wagner so schwach sei. Pfarrer Strohmeier fand aber niemand im Zimmer, denn Pfarrer Wagner war in seinem Garten nebenan und hat die Birnen abgenommen, »weil ein Frost kommt«, wie er sagte. Pfarrer Strohmeier starb bald darauf. Pfarrer Wagner erfreute sich aber noch viele Jahre bester Gesundheit. Seiner Haushälterin Lore, die ihm 40 Jahre den Haushalt führte, hat er im Krankenhaus einige Tage vor ihrem Tod die Grabpredigt vorgelesen, weil sie diese dann nicht mehr hören kann. »Als ich fertig war,« sagte er, »haben wir beide geweint«. Als im Jahre 1955 der Stallhofer Ludwig ohne Standesamt getraut wurde, hat ein Reporter aus Versehen den Pfarrer Wagner fotografiert und dieses Bild veröffentlicht. Pfarrer Wagner ließ sich dies nicht gefallen und verlangte 200,— Mark Schadenersatz. Davon stiftete er 100,— DM für das Priestergrab und die anderen 100,— DM verwendete er für einen Kelch. Er sagte, daß er da eingravieren läßt: »Diese 100,— Mark habe ich vom Schundverlag Quick erhalten«. Ob er es wirklich getan hat, ist nicht bekannt. Kurz vor seinem Tod hat er noch ein Rundschreiben anlässlich seines 60-jährigen Priesterjubiläums an die Tanner herangebracht. Pfarrer Wagner wurde in Tann am letzten Schultag des Jahres 1966 begraben. Noch viele Jahre später kam sein Foto versehentlich auf eine Einladung des Tennisclubs, bei der 2. Bürgermeister Stempfle Schirmherr war. Offensichtlich hat Fenzl Hans die beiden Klischees verwechselt, oder er hat nur die Nasen angeschaut. Man sagt nämlich, daß auch Pfarrer Wagner bei der Nasenverteilung zweimal »hier« geschrien hat.



Tanner G'schicht'n – aus „50 Jahre Sparkasse Tann“ von 1981

Ein Tanner Original

Agathe Summerer

Pfarrer Jakob Wagner, auch Jacky genannt, war ein Original. Er war Landwirt und Obstbauer aus Passion. Zum Glück hatte er in Tann einen großen Obstgarten, so daß er seiner Vorliebe fröhnen konnte. Er war überzeugt, daß das Obst bis zur äußersten Vollreife am Baum bleiben müsse. Deshalb ließ er seine Äpfel so lange hängen als es ging. Er hatte sich an einem späten Oktoberabend ruhig schlafen gelegt. Doch nachts wurde er wach und kontrollierte gewohnheitsgemäß die Temperatur. Sie neigte sich gegen 0°. Prompt stand er auf, setzte die Leiter an den Baum und steckte Lichter auf die Zweige, damit er sehen konnte. Dann pflückte er seelenruhig seine Äpfel. Schwester Landrada vom Krankenhaus hatte Nachtdienst und sah die gespenstischen Lichter. Sie bekam es mit der Angst zu tun. Am anderen Morgen erkundigte sie sich bei Pfarrer Wagner und fragte, was das denn die vergangene Nacht in seinem Garten gewesen sei. Da bekam sie die eben beschriebene Erklärung.

Tanner Original

Emmy Gerstendörfer

»Pfarrer Wagner«. Er war ein Mensch, der nicht leicht seinesgleichen findet. Er war enorm hilfsbereit, hatte für jeden ein offenes Herz und war ein sehr guter Nachbar. Er fuhr ein Motorrad, Marke Herkules, und später dann eine BMW-Maschine. Sein Spruch war immer: »Bei schönem Wetter kann jeder fahren«. Er fuhr bei jedem Wind und Wetter zu sämtlichen Pfarrämtern der Umgebung. Seine Köchin »Lora« hatte es mit ihm nicht leicht. Sie war eine gute alte Pfarrköchin. Als er merkte, daß seine letzten Tage gekommen waren, sagte er zu meinem Mann: »Gerstendörfer, ich hätte an Sie noch eine Bitte: Ich möchte noch einmal alle Kirchen sehen, in denen ich immer Gottesdienst hielt. Der Wunsch wurde erfüllt, und bald darauf starb Pfarrer Wagner (1966).

Hitzenberger Hiasl. In der jetzigen Pils-Bar obenauf war in den 50er Jahren der Grainer-Saal. Wie alle Jahre war dort der Hausball. Es war gerade »Raspa«-Tanz-Mode. Der alte Saal hatte sich durch das Tanzen so gebogen, daß die Gäste es mit der Angst zu tun bekamen, reißaus nahmen und da Hiasl in seinem Bayrisch sagte: »Sterben kan I a dahoam«.



Tanner G'schicht'n – aus „50 Jahre Sparkasse Tann“ von 1981

Erinnerungen an die ehemalige »Point«, die jetzige Kirchengasse in Tann

Max Stelle

Da wäre zuerst mal der Hochw. Herr Pfarrer Boher mit seiner Haushälterin Fr. Zenzi; die beiden waren fester Bestandteil der abendlichen Hoagarten auf den Gassenbänken längs des Mesnerhauses.

Dann muß der Muck Pauli genannt werden, dem auch keine Dummheit zu groß war. Weitere Hauptpersonen waren der Pilstl Hans, ehrbarer Schuster und auch ein Musiker der alten Schule, mit seiner Schwester Marie. Nicht vergessen werden darf der Pilstl Vater mit seiner Frau, er war langjähriger Mesner in Tann.

Zu dieser Hoagartengruppe zählte auch die Birnerin, wohnhaft im Pilstl-Haus, die mit dem Wortschatz manchmal etwas Schwierigkeiten hatte.

Die Donaubauer Marie belieferte aus Ihrem Privatgarten die »Kirchengasse« mit Rettichen; so schmeckte die Gassenhalbe gleich besser.

Hauptakteur bei diesen Geschichten war aber sicher der Schredl Hans mit seiner Frau Marie, der ehrbaren Kirchenwirtin! Zu der immer das Bräu-Roß mit dem Bier ans Fenster kam und dort seine Zuckerl abholte.

Anstifter zu manchen lustigen Streichen war auch Stelle Max sen..

Zu dieser lustigen Gruppe gehörten weiter der Holzleitner Pauli und der Schorsch, der Weidinger Pauli, der Grainerbräumeister, der mit Vorliebe die Kinder mit Wasser bespritzte, wenn sie um Germ kamen.

Weitere Hoagartler: Der Kastner Sepp mit seinem Vater, eine ehrbare Sattlerfamilie aus besonders christlichem Haus. Der Goldschmied Luis, wohnhaft im Goldschmiedhaus am Fuße der Point und seine Schwester Zenzi. Den Sextl-Schneider und seine Frau Gretl.

Nachdem wir nun die beteiligten Personen kennen, wollen wir mit den kleinen Geschichten und Vorkommnissen aus der Point beginnen, aus der guten alten Zeit, als noch der Marienbrunnen in der Kirchengasse stand und aus dem noch die Gräber im nahen Friedhof mit Wasser versorgt wurden. Eine Zeit, wo man in einem Maßkrug eine Halbe Bier über die Gasse holte und dabei fast einen Liter des edlen Saftes zu trinken bekam.

1

Nach dem Mittagessen saß man auf den Gassenbänken, und die Pilstl Marie war mit dem Abspülen beschäftigt; dies geschah halt früher nicht in ein Becken, sondern vorne raus auf die Straße. So auch diesmal. Die Marie, bereits sich in die Unterhaltung mischend, ergoß sie das Knödl-Wasser auf die Straße und siehe da, ein flaumiger Knödl war noch im Wasser und hopste nun, zum Gelächter der Anwesenden, das holprige Hühneraugenpflaster hinunter.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Tanner G'schicht'n – aus „50 Jahre Sparkasse Tann“ von 1981

2

Weil wir schon bei der Pilstl-Marie sind, gleich eine zweite Geschichte. Beim Pilstl gab es mal Milch zum Frühstück, doch plötzlich hat die Marie angedeutet, daß ihr nicht gut sei und auf die Milch verzichten müsse. Keiner glaubte daran so recht, aber es hat schon seinen Grund gehabt, wie die Marie dann später treuherzig den Nachbarn berichtete: Sie, die Marie, hatte aus Versehen den Spüllappen in der Milchkanne mitgekocht, und nachdem sie es festgestellt hatte, ist ihr verständlicherweise der Appetit vergangen. Hätte sie dies am Tisch gesagt, wem wunderts, daß dann keiner mehr Milch gewollt hätte.

3

Ein Kind wurde getauft, die Mutter des Kindes war eine gute Bekannte der Point-Bewohner und so beschloß man, bei der Taufe die üblichen Salut-Schüsse abzugeben. Aber was machen? Man hatte weder Böller noch Gewehr. So hat halt der Stelle Max mit dem Holzleitner Schorsch den Amboss aus der Werkstatt auf das Dach geschleppt, mit Pulver geladen, und es hat dann zu passender Minute einen Riesenschall gegeben, weniger von der Pulverladung, als von der Tatsache, daß der Amboss das Dach durchgedrückt hat.

Grund genug für den Herrn Pfarrer in der Predigt am Sonntag zu sagen: und das alles wegen einem Kind der Sünde. Es war halt ein lediges Kind.

4

Nun kommt der Schredl Hans an die Reihe. Eines Tages sah er an der Kirche ein hohes Gerüst, und der »Kini«, sprich König Maurer und seit über 40 Jahren Totengräber in Tann stand höchst oben bei der Arbeit. Der Schredl Hans zog sich eine Lederjoppe an, setzte eine Mütze auf und schrie auf das Gerüst: »Hö, sind Sie Maurer, ich hätte ein paar Zimmer zu tünchen«. Der Kini, in der Annahme, es sei der damals zugezogene Schriftsteller Josef Velter, war natürlich sehr beflissen und schrie vom Gerüst: »I kim, ich komm gleich«. Natürlich hatte sich der Schredl Hans hinter einem Grabstein versteckt, als der Kini drunten auf dem Erdboden dann sagte: »Wo ist er denn nun hin, der damische Teifi?«

5

Eine weitere Geschichte vom Schredl Hans. Daß die Kastners eine christliche Familie waren, das war ihm sehr wohl bekannt. So verkleidete er sich als Hausierer mit einem Bauchladen und versuchte, beim Kastner-Vater etwas loszuwerden. Doch der Kastner-Vater, noch ein Handwerker der alten Schule, der sich noch den Spagat und die anderen Zutaten zu Fuß von Eggenfelden holte, war für einen solchen Handel nicht zu sprechen. Unverrichteter Dinge mußte der Schredl Hans unerkannt wieder gehen und nahm sich an der Türe noch aus dem Weihwasserkessel Weihwasser, was den Kastner Sepp dazu veranlaßte, noch hörbar für den Schredl Hans zu sagen: »Vater, hättst ihm doch was abkaufen sollen, es ist ein christlicher Mensch!« Der Kastner-Vater hat bis zu seinem Ende nicht erfahren, daß es nur der Schredl Hans war.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Tanner G'schicht'n – aus „50 Jahre Sparkasse Tann“ von 1981

6

Unterhalb der Kastner-Wohnung hauste der Sextl Schneider, ein Mann, der sich wirklich mit seiner Frau Gretl redlich sein Brot verdiente. Damals war ich ein kleiner Bub und wurde vom Schredl Hans und vom Pilstl Hans angelernt, folgendes Verserl von seiner Gassenbank aus, durch das Fenster zu rufen:

Schneider Goaß, tuat an Sch...
bind n ein ins Tüachl,
tragst ihn deiner Gretl hoam,
sagst es is a Küachl.

Der Sextl Schneider, sehr erbost, rannte gleich zur Türe und wollte mich verhauen, doch ich war noch zu klein, um den Sinn des Versleins zu verstehen. Dennoch drohte der Schneider mit Rache, zumal doch mein Vater was »Besseres« sei. Ich jedenfalls hatte große Mühe, schleunigst wegzukommen.

Zuhause bekam ich dann eine Rüge, nachdem mich der Schneider verklagt hatte und mußte mich wohl rehabilitieren, als ich erneut zum Fenster hineinrief: »Schneider-Goas derf ma nimmer sogn.«

7

So ging ich als kleiner Bub zum Nachbarn Vogler, der in der Kirchengasse ein Lebensmittelgeschäft betrieb. Herr Vogler spielte oft mit mir und gab mir anschließend ein Fünferl mit den Worten, »geh zur Frau Vogler in den Laden und kauf dir was!« Doch ich sagte wahrheitsgetreu: »Da geh ich zum Schwögler, da kriagt ma mehra.« Natürlich mußte ich Herrn Vogler mein Erstandenes zeigen, und meine Behauptung wurde eingehend geprüft.

8

Es war wieder mal beim abendlichen Hoagarten, als der Herr Pfarrer sagte: »Zenzi, bring doch Zwetschgen rüber zum Essen!« Doch die Pfarrer-Zenzi dachte an die Zwetschgennudeln am nächsten Tag und sagte: »Die brauch ich morgen.« »Ja«, sagte Herr Pfarrer, »dann müssen wir halt wieder welche runterschütteln.« »Ja, ja,« sagte die Zenzi, »das geht eigentlich auch.« So kam die Gemeinschaft zu den süßen Zwetschgen.

9

Zum Abschluß aber soll es so kommen, wie das Sprichwort sagt: Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Und so erging es dem Schredl Hans mit der Geschichte von »Radio-Kaminski.« Der Stelle Max hatte schon sehr früh ein Radio und das war der Anlaß, dem Schredl Hans auch mal eins auszuwischen.

So bot man dem Schredl Hans mal an, das Radio in seiner Wohnung im Mesnerhaus im ersten Stock aufzustellen, damit auch er und seine Marie in den Genuß von Radioübertragungen kamen. Natürlich sollte das Ganze ein Jux werden und die »Sendungen« wurden vom Team Point-ler selbst gebastelt. Bestens dazu geeignet war der große deutsche Kamin, der sich noch in diesem Haus befand, und dieser besagte Kamin wurde als Schalltrichter für das Radio benützt. Kein Wunder, daß der Stelle sagte, das Radio spielt besser, wenn es auf der Ofenplatte steht und zwecks noch besserem Empfang sollten sogar noch die Ofenringe entfernt werden. Das alles leuchtete dem Schredl Hans sehr wohl ein, was verstand er schon damals von moderner Radiotechnik. Also, das Radio war aufgestellt, und nun konnte mit der Sendung begonnen werden.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Tanner G'schicht'n – aus „50 Jahre Sparkasse Tann“ von 1981

Zuerst kamen Nachrichten aus dem Radio, gesprochen unten am Kamin, bei offener Kamintüre, vom Goldschmied-Louis und der Schredl Hans war oben über den guten Empfang sehr begeistert und rief voller Freude seiner Marie zu: »Marie lus (horche)!« Nach den Nachrichten sollte bayerische Musik erklingen, und dazu versammelten sich vor dem geöffneten Kamin wieder einige Fachleute: Der Pilstl Hans spielte Zither, der Goldschmied-Louis Gitarre, die Pilstl Marie und die Goldschmied-Zenzl sangen dazu und der Schredl Hans kam dabei voll auf seine Rechnung. Doch alles nimmt mal ein Ende, so auch dieses Programm, denn die Programm-Gestalter und die Regie waren wohl am Ende, als dann der Stelle Max laut und deutlich in den Kamin unten rief: Hier ist Radio Kaminski - Schluß der Schredl Hans-Vorstellung« und beinahe, ja fast beinahe wäre der Schredl Hans böse gewesen.



Tanner G'schicht'n – aus „50 Jahre Sparkasse Tann“ von 1981

Besuch des Ministerpräsidenten (Juni 1968)

Ottli Rammer

Mei Gwand is net festlich, schauts mi nur an,
doch weil unsere Gäste Bayern san,
kimm i in meiner Kurzen her
und dank Eahna vielmals für die Ehr,
die Sie unserem Markt erwies'n ham;
dös gfreit uns narrisch, dös muaß i sagn!
Tann is doch grad a kloana Fleck
und dazua vo Münchn hübsch weit weg;
mia ham a gar koa Eisbahn
und d' Wirtschaft is bei uns recht kloa.
Doch derfans net glaub'n, Herr Präsident,
daß sich deshalb gar nix rühren könnt!
Mia Tanner sand was, möcht i moaner schier,
mia ham ja doch dös guade Bier!
Scho früher, hat der Lehrer g'sagt,
ham sich unsere Bürger wirkli plagt!

Die Tanner Tuchmacher warn bekannt
wohl weit und breit im ganzen Land!
Um 1700, in der Chronik is z'les'n,
sand in Tann 22, z'München nur 14 Tuchmacher gwesen!

In Venedig, Brabanten und Amsterdam
hams Tanner Tuch tragen, allezam.
Vo überall ham sie sich angesiedelt her,
Wohlstand und Reichtum sand gstiegn mehr und mehr.

Mittn in diese herrliche Zeit
brachtn Pest und Krieg a fürchterlichs Leid.
Vui Leut sand gstorbn und d'Häuser verbrennt,
ma hat halt den ganzn Markt nimma kennt.
De paar, de nachher no übrig sand blieb'n,
warn furchtbar arm, so stehts überall geschrieb'n.
In derer Zeit is dann dös Wunda geschegn,
sie können dös Kreuz in da Kirch heut no seg'n!

Tann ist schnell a große Wallfahrt worden,
de Schrecken des Krieges ham se langsam verloren.
Viehmärkt und Warenmärkt hats dann gebn,
von neuem hat blüht des Wirtschaftslebn.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Tanner G'schicht'n – aus „50 Jahre Sparkasse Tann“ von 1981

Zum Wachsmarkt, der heut no der größt' Warenmarkt is,
sands kemma vo nah und vo fern, dös war gwiß!
Da is auf koan Hof was g'arbeit worn,
da Bauer und Bäuerin sand mit'm Wagl furtgfahrn;
und d' Ehalten sand kemma, haufaweis,
ham eig'kauft, z'hoch war gar koa Preis.

Und nochmal, steht in der Chronik gebuacht,
ham Feuer und Krieg unsern Markt hoamgsuacht.

Doch de Tuchmacha warn reich und d' Leut ham se traut
und ham damals de schöne Kircha baut.
De Wallfahrt vo Tann kam in höchste Blüt,
11 Priester warn da, du meine Güt!
De werd'n in da Schul schö ausfragt ham.
Mei Liaba, dös kann i gar net vertragen!

Aber weiter mit unserer ganzn Gschicht,
damit endli gar wird unser Bericht!
Denn der Herr Präsident, i siags eahm scho a
hat an mords Durst und Hunga scho!

Ja, dann hams de Dampfmaschin erfunden
und durch manches Tal hat se de' Eisenbahn gwundn;
doch de Tanner Bürger ham dös Ding g'haßt
und so ham mir sauba an Anschluß verpaßt.

A Fabrik ham ma kriegt, dös paßt uns recht,
denn d' Arbeitsmöglichkeit war schlecht!

Kanalisiert hams unsern Ort
und dazua sagat i gern a Wort.

Wissens, Herr Präsident, was uns no fehlt?
Für Kläranlag fehlt uns dös liabe Geld!
Unsa Simbacherstraßn is schier verpest,
da stinkts von Ostn bis nach West!
Dös macht uns wirkli gar koa Ehr
und is koa Reklame fürn Fremdverkehr!
Wenn's den Duft amol riachat'n, o du Schreck!
I glaub, sie schreibat'n glei an Scheck.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Tanner G'schicht'n – aus „50 Jahre Sparkasse Tann“ von 1981

Unsa Schul, da werd'ns schaun, Herr Präsident,
weils was Schöners gar net geb'n könnt!
Physikraum, Werkraum, Handarbeitszimmer,
Schulküch, o mei, ma glaubt's ja nimmer,
extra a Zimmer, wenn d' Eltern kemman
und fragn, ob mir uns guat benehmen.
Kurzum, i gib jetzt gar net an:
Die schönste Schul, die steht in Tann!
Bloß Turnhalle is unsa Sorg'nkind!
Wiss'n, wo ma dös Loch no find't
Um dös nötige Geld no aufzutreibn?
Unsa Freud' wär gar net zu beschreib'n!

Jetzt sand mir mit unserem Vers am End'
und nix für unguat, Herr Präsident!



Tanner G'schicht'n – aus „50 Jahre Sparkasse Tann“ von 1981

Des Pfarrers Papagei

Walter Pera

Es wird erzählt, es habe in früheren Zeiten einmal ein Tanner Pfarrherr einen sehr gelehrten Papagei gehabt, der mit großer Aufmerksamkeit den geistlichen Gesprächen lauschte und aus seinem erlernten Zitatenschatz zum Ergötzen der Besucher trefflich und verständlich zu rezitieren wußte. Nur wenn sich der Hochwürdigste Herr Diözesanbischof zur Spendung des Sakramentes der Firmung ansagte, mußte das treue Viech vorübergehend aus dem Haus gebracht und einem verschwiegenen Nachbarn übergeben werden, denn außer dem bekannten »Götz-Zitat« wußte der Intelligenzvogel auch einen Lieblingsausspruch der Pfarrerköchin fleißig zu wiederholen, den er anscheinend irgendwie einem Gespräch der Hausdame mit dem Pfarrherrn entnommen haben mußte: »... wart nur, wenn der Bischof kommt, wart nur, wenn der Bischof kommt ...« krächzte er vernehmlich.

Besucher des frommen Hauses konnten mitunter in eine peinliche Verlegenheit geraten, wenn sie dringend das Bedürfnis überkam, eine Naßzelle aufzusuchen. Da brauchte es schon eines diskreten Hinweises, daß vor der Türe zur Befreiungshalle ein riesiger alter Schrank gestellt war und man erst diesen zu öffnen, zu durchschreiten - denn die Rückwand des Schrankes war herausmontiert - und dann die verborgene Tür zu öffnen hatte, ehe man den verborgenen Sanitärtrakt erreichen konnte.



Tanner G'schicht'n – aus „50 Jahre Sparkasse Tann“ von 1981

Wie der Stallhofer Ludwig seine Anna ohne Standesamt geheirat hat

Josef Zankl

In den Wintermonaten 1953/54 hat der damalige Pfarrer von Tann, Kammerer Franz Xaver Neun, den Stallhofer Ludwig aus Breitenberg und die Waitzhofer Anna aus dem gleichen Haus des öfteren gefragt, ob sie ihre Onkelehe nicht beenden wollen und rechtmäßig in den Stand der Ehe zu treten gedenken.

Die beiden, schon etwas betagten Leute sagten zu unter der Bedingung, daß die Frau dann aber die Kriegerwitwenrente nicht verlieren dürfe. Pfarrer Neun hat dieser Verbindung den Segen der Kirche verliehen, allerdings nach Rücksprache mit dem Ordinariat. Offenbar wollte man hier ein Exempel statuieren. Im Februar 1954 hat Pfarrer Neun dem damaligen Bürgermeister von Randling, dem Josef Hennersberger mitgeteilt, daß er diese beiden Leute verheiratet habe. Der Bürgermeister sagte, daß er davon nichts wisse und meinte: »Pfarrer, da sperren sie Dich ein«.

Die Sache ist kurz darauf bekannt geworden, weil ja die Rente von Frau Waitzhofer weiterhin bezogen wurde, und so ist der »Fall Tann« daraus geworden, der damals durch den ganzen deutschen Blätterwald ging. Vor allem haben sich die Illustrierten sehr um diesen Fall bemüht, und man merkte als Leser, wie Dichtung und Wahrheit in einzelnen Blättern demonstriert werden. Es gab Fotos der Frischvermählten, wo der Ludwig seiner Anna gegen Bezahlung einen Kuß auf die Wange drückt usw.. Der Ludwig hat erzählt, daß er sich einige hundert Mark auf diese Weise verdient hat. Er hat auch den Gockel auf unserem Kirchturm vergolden lassen. Diesen Gockel hat übrigens Kramer Otto bei der Kirchenaußenrenovierung wieder auf seinen Platz gehoben. Freilich hat sich bald darauf die Staatsanwaltschaft gemeldet und Anklage gegen unseren Pfarrherrn und Generalvikar Riemer erhoben. Daraufhin haben sich namhafte Verteidiger aus der ganzen Bundesrepublik gemeldet und kostenlose Verteidigung angeboten. Von der Verhandlung in Passau ist allerdings an den beiden Herren nichts hängen geblieben. Die Ehe blieb von kirchlicher Seite bestehen und blieb naturgemäß ohne Nachkommen. Der Ludwig und die Anna hatten wieder ein gutes Gewissen und der Pfarrer die Versicherung, daß er auch ohne Staat ein gutes Werk gemacht habe. Freilich wurden nach dieser turbulenten Zeit keine solchen Ehen mehr geschlossen.

Dem Richter in München erklärte der Ludwig, ein ehemaliger Gastwirt, daß dies ein sittlicher Notstand sei, »weil ich sie halt so gern hab«, meinte er.

Unseren Pfarrer haben wir ein Jahr darauf verloren. Er bekam die größte Pfarrei des Bistums, nämlich Zwiesel, wo er heute noch wirkt und erst kürzlich zum Ehrenbürger der Stadt ernannt wurde.

Warum ich dies alles noch so gut weiß?

Ich wohnte damals bei Pfarrer Neun und habe viele schriftliche Arbeiten in diesem Fall übernommen.



Tanner G'schicht'n – aus „50 Jahre Sparkasse Tann“ von 1981

Der König von Tann

Hermine Stranzinger

Für einen Nichteinheimischen mag dieser Titel ein wenig übertrieben klingen, doch der Name »König von Tann« hat schon seine Berechtigung. Zum einen heißt der Betreffende mit amtlichem Namen König und zum anderen hat er sogar ein eigenes Reich, nämlich das Totenreich.

Zu zweit haben sie im gleichen Jahr (1933) die Regentschaft übernommen, weiß Herr König zu berichten, der eine das tausendjährige Reich und er das Totenreich. Während die tausend Jahre allerdings längst vorbei sind, ist unser König Ludwig noch immer unumstrittener Herrscher in seinem Bereich. Ob das wohl daran liegen mag, daß die Bewohner hier alle ohne Ausnahme so still und friedlich sind?

Und auf die Frage, wie lange er sein schweres Amt als Totengräber unseres hiesigen Friedhofs noch auszuüben gedenke, hat so mancher schon die verblüffende Antwort erhalten:

»Na ja, ich hab mit unserem Herrgott ein geheimes Abkommen getroffen. Bis zum Hunderter werde ich noch unsere Toten begraben. Anschließend trete ich dann in den Ruhestand und werde mich hauptsächlich meinen Bienen widmen und zum Ausrasten werde ich nur noch Mauererarbeiten annehmen, denn von Beruf bin ich ja Mauerer. Das wird gerade richtig werden für die letzten 10 Jahre, denn erst mit 110 Jahren wird mir Petrus das Himmelstor aufsperrn. So ist es jedenfalls vorläufig ausgemacht«.

Über 86 Jahre ist er nun bereits alt, und in seiner bald 50jährigen-Tätigkeit als Totengräber hat er wohl bereits die gesamte Einwohnerzahl des Marktes Tann zur letzten Ruhe gebettet. In den letzten Jahren sind das mit wenigen Ausnahmen wesentlich jüngere Leute als er, die auf den Friedhof gebracht werden. Stirbt beispielsweise ein ca. 80jähriger, so wendet unser Totengräber den berühmten Satz, daß an diesem Tod die Hebamme auch nicht mehr schuld sei, des öfteren an, ohne im geringsten an sein eigenes Alter zu denken.

Zu jeder Tageszeit kann man ihn im Friedhof antreffen. Immer ist er am Arbeiten und Werken. Dabei ist er fröhlich, voll von verschmitztem Humor und zu einem kurzen Gespräch mit den Friedhofsbesuchern jederzeit bereit. Wenn man ihn betrachtet, mit welcher Rüstigkeit und welchem Elan er seiner Arbeit nachgeht, möchte man tatsächlich an das geheime Abkommen mit unserem Herrgott glauben. Wir werden es ja erleben, was an dieser »Vereinbarung« wirklich dran ist, wenn uns bis dahin unser König Ludwig nicht längst unter die Erde geschaufelt hat.



Tanner G'schicht'n – aus „50 Jahre Sparkasse Tann“ von 1981

»Die Königin von Tann«

Hermine Stranzinger

Es dürfte schon an die 40 Jahre her sein, als die Gattin unseres hiesigen Totengräbers, Frau König, über Land fuhr.

Als sie ihr Fahrrad einen Berg hinaufschob, traf sie eine Bäuerin, die auf einem naheliegenden Feld arbeitete.

Die beiden Frauen kamen ins Gespräch. Sie unterhielten sich über das Wetter, die Kinder, die Leute von Tann und Umgebung, und was es sonst noch alles zu erzählen gab. So ging das bereits eine ganze Weile hin und her, ohne daß die Bauersfrau wußte, mit wem sei eigentlich dieses interessante Gespräch führte. Sie staunte nicht schlecht, denn auf die Frage nach dem Namen ihrer Gesprächspartnerin erhielt sie folgende Antwort:

»Ja kennst mich leicht nicht, ich bin die Königin von Tann.«

